

Korrespondent.

Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abnahme von mehrer Ausgabenstellen; bei Bestellung von 6 und durch mehrer Bezugsstellen in
Deutschland und aus dem Gebiete außerhalb Deutschlands; durch die Post 1.200 Pf. oder 42 Mk.
— Das Preisverhältnis ist nicht nur an den Bezugsstellen nachzutragen.
— Abnahme anderer Originalabnahmen ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet.
— Die Abgabe unregelmäßiger Sendungen überlassen wir ohne Rücksicht.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktinotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage aber wenn Raum für Werbung und
Anzeige 10 Pf. zweite Beilage 25 Pf., dritte Beilage 30 Pf., vierte Beilage 35 Pf.
20 Pf. im Restant 40 Pf. Bei sonstigen Anzeigen nach Vereinbarung.
Gebühr für Anzeigen nach Vereinbarung. Bei Anzeigen nach Vereinbarung
besondere Berechnung, nach Vereinbarung. Gebührensätze sind
für Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, für
Anzeigen die (kleinere) 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 219.

Donnerstag den 18. September 1913.

40. Jahrg.

Innere Kolonisation

Von Dr. Wendorf, Leit. M. d. N.

Es ist kein Zufall, daß immer wieder und von allen politischen Parteien das Thema der inneren Kolonisation behandelt und in die Debatte gezogen wird. Diese Erscheinung hat tatsächliche Ursachen; die Tatsache nämlich, daß die Viehknappheit und die hohen Fleischpreise andauern und eine ernstliche Besserung nur von der Vermehrung der einheimischen Viehhaltung erwartet werden kann, diese aber von der Zunahme der kleinen und mittleren landwirtschaftlichen Betriebe abhängt; ferner die Tatsache, daß die kriegerischen Verwundungen auf dem Balkan die Befürchtung in greifbarer Nähe gerückt hatten, der Strom der slavischen ausländischen Arbeiter könne verziehen und damit die deutsche Landwirtschaft, soweit sie im Großbetrieb ausgeübt wird, an den Abgrund gebracht werden. Endlich kommt noch die Tatsache in Betracht, daß die gewaltige Seesvermehrung in Deutschland ein Wachstum der ländlichen Bevölkerung nicht minder als dringlich erscheinen läßt wie die erhöhte Sicherheit, Heer und Volk mit Nahrungsmitteln eigener landwirtschaftlicher Erzeugung zu versorgen, was gleichfalls nur durch beschleunigte innere Kolonisation im weitesten Umfange zu erreichen wäre.

Liberaler Politik ist von jeher Bauernpolitik gewesen und wie die kürzlich abgehaltene Reichstagsversammlung liberaler Arbeiter und Bauernführer und die Frage der inneren Kolonisation in den Mittelpunkt ihrer Verhandlungen gestellt hatte, so kämpft die Fortschrittliche Volkspartei auf der ganzen Linie für alles, was dazu dienen kann, die lebhafteste Landbevölkerung auf eigener freier Scholle zu vermehren, und gegen alles, was diesem Ziele sich entgegenstellt.

Wohl die Vermehrung der Landbevölkerung ein staatliches Interesse allerersten Ranges ist, so muß die weitestgehende Aufteilung des staatlichen Domänenbesitzes in kleine und mittlere Rentengüter gefördert werden, muß die „kraftvolle innere Kolonisation“, die der Reichstanzler vor nunmehr zwei Jahren im preussischen Reichstagsparlament in Aussicht stellte, auch wirklich ernsthaft in die Hand genommen werden. Dazu genügt nicht die Urbarmachung und Besiedelung von Mooren und Oblandeereien, sondern ist die planmäßige Zerschlagung geeigneter Domänenbesitzes nötig, aber die Wirksamkeit ist davon noch weit entfernt. Eine Domäne nach der andern wird zu hohen Pachtpreisen neu verpachtet, ja die preussische Domänenfläche wächst sogar noch und die hier und da vorgenommenen Parzellierungen sind die Ausnahme, die die Regel betätigen, daß die Domänenverwaltung nach der Ansicht des Landwirtschaftsministers das Äußerst-Mögliche in der Aufteilung von Domänen bereits leistet.

Nicht erschwert ferner die Bildung von kleinen und mittleren Betrieben, als wenn fortwährend bäuerliche Wirtschaften vom umliegenden Großgrundbesitz angekauft und ausgezogen werden, wie schon Graf Poladowitz im Reichstage es tadelnd feststellte; nichts mehr, als wenn gleichzeitig wachsende Flächen dem freien Verkehr entzogen und dem besitzlosen bauern Bauern Vergrößerungen bestehender Fideikommiss, zugeschlagen oder sonst wie gebunden werden. 12 bis 14 000 Hektar gelangen in Deutschland jährlich zur Aufteilung, das dreifache und darüber aber wird alle Jahre durch Verpfändungen dem freien Verkehr entzogen! Selbst Herr v. Wangenheim will neue Fideikommissbildungen beschränkt wissen auf mindestens fünfzigjährigen Besitz — aber über die fortwährend Vergrößerungen bestehender Fideikommiss, häufig auf Kosten benachteiligter bäuerlichen Besitzes, schweigt er, scheint ihnen also zuzustimmen. Mit Recht fordert also deshalb der fortschrittliche Initiativ-Unterschied im letzten Reichstags-Sitzungsabschnitt, daß Neubildungen von Fideikommissen und Vergrößerungen bestehender verboten, Aufhebungen der Verpfändungen gesetzlich erleichtert werden sollen. Die Mehrheit des Reichstages hat diesen Antrag an-

genommen, aber werden die verbündeten Regierungen diesem Beschlusse des Reichstages entsprechen? Im Gegenteil, als Antwort wird eine neue Fideikommiss-Gelegenheit in Preußen in Aussicht gestellt, die wohl die ärgsten Mittelalterlichkeiten des bestehenden Gesetzes abmildern soll, im übrigen aber alles beim schlechten alten läßt — ein Zeichen Vethmannscher „kraftvoller innerer Kolonisation!“

Auch rechtliche Schranken müssen beseitigt und Vorrechte abgetragen werden, wenn wieder eine Vermehrung der Landbevölkerung eintreten soll. Noch immer stehen tauende von Landarbeitern unter veralteten Gebührendungen und sind hinsichtlich des Kontraktrechtes Deutsche zweiten Grades, minderen Rechtes. In der Selbstverwaltung der Kreise und Provinzen sind die Landarbeiter lediglich Objekte der Gesetzgebung, die kleinen und mittleren Bauern gleichfalls so gut wie rechtlos. Das Preussische Abgeordnetenhaus soll eine reichsweite Liste von Aufgaben vorfinden — beratige Vorlagen zur Wiedereinführung der Landflucht wird man vergeblich darauf suchen müssen.

Auf die Notwendigkeit einer gebunden handelsvertragsfreundlichen Wirtschaftspolitik, die nicht so einseitig die Interessen der Großbetriebe in Industrie und Landwirtschaft wahrnimmt, wie es die jetzige tut, auf das immer wiederholte Verlangen nach Zollfreiheit der Futtermittel sei in diesem Zusammenhange nur kurz hingewiesen.

Soll nämlich die Fleischnot beseitigt und beseitigt werden, so müssen kleine, kleine und mittlere Betriebe geschaffen werden; entfallen doch 88 Prozent der gesamten Milchviehhaltung und sogar 92%, Prozent der ganzen Schweinehaltung auf den Mittel- und Kleinbesitz. Bei der Vöhrnerzucht ist die Überlegenheit des Kleinbetriebes noch ausgeprägter. Es werden auf 100 Hektar gehalten auf Gütern von über 100 Hektar nur 25 Fühner, in den Betrieben von 0,5-5 Hektar dagegen 542 Fühner. Was dies allein für Volksernährung und Wohlstand ausmacht, beweist die Tatsache, daß z. B. 1911 in Deutschland eingeführt werden mußten für 15 Millionen Mark an Getreide, für 211 Millionen Mark an Eiern!

Wie der Großgrundbesitz viehknapp ist, so ist er auch menschenarm und befördert in freigegebenem Maße die Entvölkerung des platten Landes, die fast eine Million von Berufszählung zu Berufszählung ausgemacht hat. Die Abwanderung vom platten Lande in Preußen betrug im Durchschnitt der Jahre 1890 bis 1905 11,4 Prozent der Gesamtbevölkerung, dabei aber in der Rheinprovinz nur 3,4 Prozent, in den Großgrundbesitz-Provinzen Pommern 19,5 Prozent, Westpreußen sogar 21,9 Prozent. Dieser Entvölkerung verleiht der Großgrundbesitz abzuwehren durch Einfuhr ausländischer Landarbeiter, die zu einer stetigen Schwächung des Nationalvermögens, zu wachsender Kriminalität und zunehmender Kolonisation führt — eine eigenartige Seite der sog. nationalen Wirtschaftspolitik der Konserbativen!

So zeigt sich die innere Kolonisation im wahrsten Sinne des Wortes als die Forderung des Tages, als die große Aufgabe der Gegenwart. Möge sie bald von einem vielgeprochenen und vielgehörten Schlagwort werden zu einer nationalen rettenden Tat!

Der Zentralverband Deutscher Industrieller

trat am Montag in Leipzig im großen Kongressaal der Internationalen Bauausstellung zu einer Delegiertenversammlung zusammen, zu der sich Industrielle aus ganz Deutschland eingeladen hatten. Mit Rücksicht darauf, daß sich an die Delegiertenversammlung am Dienstag eine gemeinsame Tagung der deutschen und österreichischen Industriellen angeschlossen, war auch die Beteiligung aus Österreich sehr stark. Für den Nachmittag war eine Festkündigung anberaumt worden. Die preussische und die sächsische Regierung haben offizielle Vertreter zu der Versammlung entsandt. Für Sachsen ist u. a. Staats- und Finanzminister v. Seydewitz anwesend.

Der Vorsitzende Landrat a. D. Koetger sprach über das „Artell der Vettereuer“, das sich selbst hochtrabend „Artell der schaffenden Arbeit“ nennt. Herr Koetger, der ganz in der gewohnten Art jener Herrn vom

Zentralverband auch an der Sozialpolitik kein gutes Haar ließ, sagte u. a.:

In den letzten Wochen ist eine wunderliche Presseheide über den Zentralverband Deutscher Industrieller dahingegangen, und zwar aus Anlaß von Ausführungen, die unser Geschäftsführer Dr. Schweigheffer am 24. August auf dem Reichsdeutschen Mittelstandstage über die Interessensolidarität der Erwerbsstände in voller Übereinstimmung mit dem Direktorium des Zentralverbandes gemacht hat. Die demokratische Presse und ihre Schriftsteller, doch eigentlich so selbstverständlich über etwas, was mancher kommen ließ, nicht genug entrufen über etwas, was am Montag, nämlich, daß im Erwerbsleben stehende Männer ihre Interessen gegen jedermann zu vertreten gewillt sind, auch gegen eine Reichstagsmehrheit, die durch ihr Verhalten die Vermutung hat aufkommen lassen, daß sie wichtige Interessen des Volkes zu vertreten sich nicht scheuen. In der Tat ist es den im Erwerbsleben stehenden selbständigen Männern zu verzeihen, wenn sie dagegen Warnungsurufe erschallen lassen? Wer verdient mehr den Namen eines selbständigen Mannes, der, bei der Parteiführung sich einfach fügt, oder der, bei der Kritik nicht nur am Gegner läßt? Die Antwort darauf ist sehr einfach. Wir können auf all die Widersprüche der demokratischen Presse nicht eingehen. So begnüge mich zu betonen, daß auch von nationalliberaler Seite Stimmen erhellen sind, die die begründete Hoffnung aufkommen lassen, daß von allen bürgerlichen Parteien der Frage der Autorität des Arbeitgebers gebührende Rechnung getragen werden wird, was bisher nur von der Rechten geschähen ist. So war denn auch am 24. August eine solche Bezeugung in der Öffentlichkeit gefunden hat. So knüpfte daran die Hoffnung, daß durch diese Frage auch bei der Regierung größere Beachtung finden wird, als es ohne den Sturm der Entrüstung geschehen wäre. Ein wirtschaftlicher Verein wie ein Partei drängen lassen, sondern muß seine Selbstständigkeit wahren. Diesen Grundgedanken hat das Direktorium des Zentralverbandes stets befolgt und sich dadurch den Dank der Industrie verdient. Wir haben vor vier Jahren Kritik geübt an der Haltung der Rechten und haben jetzt Kritik an der Haltung der Linken. Wir verteidigen unsere Interessen gegen jedermann. Die Grundgedanke wird Ihr Direktorium stets treu bleiben zum Besten von Deutschlands Industrie und des deutschen Vaterlandes überhaupt. (Beifall)

Auf diese hochtrabenden Worte folgte eine Diskussion, die mit Annahme folgender Resolution schloß:

„Die in den letzten Wochen gegen den Zentralverband Deutscher Industrieller wegen der Vorgänge auf dem Reichsdeutschen Mittelstandstage in Leipzig erhobenen Angriffe geben der Versammlung der Delegierten Anlaß zu erklären, daß aus dem Wortlaut der Erklärung des Geschäftsführers des Zentralverbandes Deutscher Industrieller und des Vertreters des Bundes der Landwirte hervorgeht, daß irgend welche Abmachungen handelspolitischer oder sonstiger Art nicht eintreten und noch weniger getroffen worden sind. Der Zentralverband Deutscher Industrieller hat sich bereits mehrfach dahin ausgesprochen, daß er einer weiteren Erörterung der Zeit auf Lebensmittel und einem „lässlichen“ Zolltarif nicht aufpassen kann. Andererseits wiederholt der Zentralverband Deutscher Industrieller seine am 6. Februar 1891 abgegebene Erklärung, daß die in ihm vereinigten Industrien keine Vorteile anstreben, welche nur auf Kosten der Landwirtschaft erzielt werden könnten. In gleicher Weise hält es der Zentralverband Deutscher Industrieller für seine Pflicht, auf dem Gebiete der Sozialpolitik gemeinsame Arbeit zu leisten mit den Kreisen, die für Aufrechterhaltung der Autorität des Arbeitgebers und wirksamen Schuß der Arbeitswilligen einzutreten gewillt sind.“

Die Friedensverhandlungen

in Konstantinopel scheinen nun doch in der Tat einer endgültigen Einigung sich zu nähern. Die Bulgaren haben offenbar, soweit man aus den veröffentlichten Berichten heraussehen kann, die nur Stimmungen und keine politischen Tatsachen wiedergeben, in den meisten wichtigen Fragen nachgegeben.

Am Montag hat wieder, wie aus Konstantinopel berichtet wird, eine private Sitzung zwischen den türkischen und den bulgarischen Delegierten stattgefunden, die zwei Stunden gedauert hat. Ein Communiqué über die Verhandlungen über die hauptsächlichsten Punkte der Grenze einig geworden sind, wird die endgültige Lösung in der nächsten Sitzung am 17. September erfolgen. Damit wäre von türkischer Seite mit einer solchen Bestimmung bereits das voraussetzliche Ende der Verhandlungen bezeichnet worden, daß kaum noch irgendwelche Vermittlungen erwartet werden können.

Kritikfreie bleibt türkisch?

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, sei in der letzten Sitzung der türkischen und bulgarischen Delegierten die Frage der Zugehörigkeit Kirklislands an die Türkei geregelt worden. Aber die Dimotika-Frage werde noch verhandelt.

Die Balkanregion.

Belgrad, 16. Sept. Das serbische Pressbureau erklärt: Die jetzt von Sofia in die Welt gesetzten Nachrichten über serbische Verfolgungen in Mazedonien gehören zu den beliebtesten Mitteln, mit denen die Bulgaren die herzoglichen Anklagen der Serben, die Bulgaren wegen der vor dem Kriege und während desselben von bulgarischen Soldaten und Kommandos begangenen Greuelthaten zu entkräften suchen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Anklagen der Wahrheit nicht entsprechen, daß von den Bulgaren Mißhandlungen alles gesehen wird, um die bulgarischen Greuelthaten, die von den Korrespondenten der Zeitungen und fremden Ärzte an Ort und Stelle festgestellt worden sind, attemäßig nachzumischen.

Zunahme der Cholera in Serbien.

Belgrad, 16. Sept. Trotz aller Maßnahmen nimmt die Cholera in Mischau zu. In den letzten fünf Tagen sollen sich über 80 neue Fälle, darunter viele tödliche, ereignet haben. In Belgrad sollen gestern 3 neue Fälle festgestellt worden sein.

Der sozialdemokratische Parteitag.

In der weiteren Besprechung des Geschäftsbereichs des Parteivorstandes am Montag wurde über die Forderungsbewegung gesprochen, die nicht die erwünschten Erfolge aufweist. Vom Reichstagsabg. Schulz-Estrup wurde davor gewarnt, in der Tagesordnung den Antimilitarismus in den Vordergrund zu stellen. Man solle zunächst dafür, daß die jungen Leute selbstwille Sozialdemokraten werden, dann wird sich ihre Stellung zum Militarismus von selbst ergeben. Getadelt wurde, daß der Parteivorstand sein Versprechen, Parteiliteratur für Laubstümme herauszugeben, nicht eingelöst hat. Reichstagsabg. Stücken, der Redakteur des Pressebureaus, wendete sich gegen die Angriffe des Genossen Adolf Braun. Insofern habe Braun recht, wenn er meine, daß nachdem man drei bis vier Blätter gelesen habe, man die ganze Parteipresse kenne. Der Grund liege in der starken Zentralisation des Nachrichtenwesens. Nach den Bestimmungen soll das Pressebureau keine Meinungen haben und politisch geschlechtslos sein. (Guterz.) Vielmehr empfehle es sich, selbstbesoldete Korrespondenten an einzelnen Blättern anzustellen.

Am Dienstag stand im Mittelpunkt der Erörterungen das Thema:

Der Massenstreik.

Die Reichstagsabg. Bernstein einleitete. Er führte u. a. aus: Man sei unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht in der Lage, weiter zu gehen. Willen wir denn ins Blaue hinein in den Massenstreik treten? (Lärche und Beifall.) Wo wollen wir anfangen und wo wollen wir enden? Das möchte ich von der Genossin Luxemburg erst einmal hören. In Belgien standen wiederholt 370 000 bis 390 000 Arbeiter im Streik. Das würde für Deutschland bedeuten, daß wir 2% bis 3 Millionen bewegen müssen, in den Generalstreik einzutreten. (Gut, hört!) Ich möchte von der Genossin Luxemburg hören, wie diese Massen in Bewegung gesetzt werden sollen, ohne daß es zu blutigen Zusammenstößen kommt und ohne daß ein Abflauen der Bewegung eintritt. (Zustimmung und Lärche.) Genoss! Lieber hat auf den Streik in Schweden eingewirkt. Wie ist nun der große Streik von 1909 in Schweden abgelaufen? Wor dem Streik hatte der schwedische Gewerkschaftsbund 180 000 Mitglieder und Ende 1909 und auch heute noch steht er zwischen 80 000 und 90 000. (Lärche hört sich Rufe und große Lärche.) Sollen wir so lange streiken, bis das allgemeine Wahlrecht bewilligt ist? Da könnte man gleich sagen, wir hören erst auf, bis die rote Fahne auf das königliche Schloss gepflanzt ist. Der preussische Staat gibt nicht Reformen auf einen Hieb, wir müssen ihn erst das Knie auf die Brust setzen. Soweit aber sind wir noch nicht. Wir haben viel zu viel erbaut und geschaffen, um es aufs Spiel zu setzen. (Lärche und Beifall.)

Der nächste Redner ist G. L. G. (Berlin), der sich mit den Ausführungen Scheidemanns zur Massenstreikfrage beschäftigt. Daraus ging hervor, daß der Massenstreik vom Parteivorstand als eine sehr scharfe, aber zweifelhafte Waffe angesehen wird, und es wird angegeben, daß das deutsche Volk zum Massenstreik noch nicht reif genug sei (Beifall und Widerspruch). Andere Besorgungen, so groß und stark sie geworden ist, ist zum Stillstand gekommen. Wenn aber ein Tag stillsteht, so gärt und brodet es, und diese Gärung ist da: sie heißt:

Unzufriedenheit der Massen über die Führer.

Man sagt ihnen nach, daß sie sich den bürgerlichen Führern zu sehr genähert haben. (Lachen.) Man darf nicht sagen, die Idee der Massen ist falsch, sondern es ist ein Mangel, daß die fortschreitende Masse Aufklärung verlangt und verlangen kann. Sie erlittene daran, daß Bebel schon im Jahre 1905 vor einer Stagnation in der Partei gewarnt hat, die dadurch zustande kommt, daß man zuviel Rücksicht auf unsere Gegner nimmt. Wir sollen uns nicht durch das parlamentarische System lassen, und das einzige Mittel, welches unterlassen, sonst kommen wir niemals vorwärts. Es ist richtig, daß wir eine ganz andere Organisation brauchen, wenn wir den Massenstreik machen wollen.

S. N. S. (Hamburg) erklärt, daß er auch aus der Wertarbeit komme, und polemisiert gegen die Literaten und überhaupt gegen alle, die aus der Wertarbeit herausgegangen seien und jetzt nichts Besseres zu tun wissen, als auf die Massen zu schimpfen.

Rosa Luxemburg führt aus: Was ich gestern die Rede Scheidemanns zur Massenstreikfrage hörte, besticht mich an wehmütigen Gedanke an die Begrüßungsreden der ausländischen Fremdenorganisationen, die wir am ersten Abend hier hörten. Da sind die Schweden, Holländer,

Belgier und Schweizer aufgestanden und haben erklärt, das wichtigste unserer Verhandlungen sei die bevorstehende Debatte über den bevorstehenden Massenstreik. Sie alle hielten in ihren Ländern die Massenstreikfrage für die brennendste. Aber obwohl sie bei ihnen bereits Praxis geworden sei, kämen sie doch zu uns, um der deutschen Sozialdemokratie zu lernen, und da kam nur Genosse Scheidemann! Ich fürchte, daß unsere lieben Gäste, die etwa eine feierliche Begrüßung dieser hochwichtigen Frage zu erhalten hofften, eine Enttäuschung erlebt haben. Was Scheidemann gab, war alles andere eher als eine ernste und sachliche Betrachtung des Problems. Wir werden fröhlich im Parteitag über den Parteivorstand weh von allem nichts. Was sind Beweise, sagt er, unzufrieden können nur Schwarzarbeiter sein und Schwarzarbeiter duldet der Parteivorstand nicht.

(Stürmische Heiterkeit und Beifall.) Der Parteivorstand ist nun aber selbst gezwungen, von einer Reihe betrübender Tatsachen Mitteilung zu machen, so von dem Stillstand der Zunahme der Mitgliederzahl, davon, daß die Abonnentenzahl nicht zunimmt, und Scheidemanns feierliche Landtagswahl, die nicht nur in der preussischen Industrie Anstöße, wobei er allerdings scharfe Angriffe nur gegen die Massen zu richten wußte, die sich nicht zu einem gewaltigen Kampf aufgebaut hätten und über die er sich wundern mußte, daß ihre Stimmung auch gegenüber der Militärfrage abgeklagt sei. Gerücht, und wenn Scheidemann angeknüpft hat, das war ein kann ich ihm nur mit Goethe zurechnen: Du gleichst dem Geist, den du begreifst! (Erneute stürmische Heiterkeit.) Wir dürfen beim Regierungsabstand und beim Zarenismus nicht ruhig zusehen, wir mußten eine Demonstration ins Leben rufen. Da kommt aber Scheidemann und jagt: wir wollen die Leute auf die Straße treiben, als ob bei der bloßen Anwesenheit einer Demonstration eine Mißlage der Partei an der Spitze der Bewegung stehen soll. Ich darf sie nicht ruhig abwarten, sondern sie muß durch eine Gestaltung der Kampfesweise in revolutionärem Sinne die Massen vorbereiten, daß sie ihr voll Vertrauen folgen. Wenn Scheidemann sagt, daß hinter der Resolution des Parteivorstandes die Interessen der Arbeiter stehen, so ist das Parteiwort dazu da, um diesen Interessen zu folgen, was die Massen wollen. Wir wollen dem Gegner sagen, wir sind bereit, alle unsere Waffen, wir sind bereit (Stürmischer Beifall bei den Wählern und auf den Tribünen).

Hierauf tritt als nächster Redner der Reichstagsabg. Bauer von der Generalversammlung der Gewerkschaften Deutschlands der Rednertribüne zu folgenden Ausführungen: Wenn unsere Massen jemals geht, der Massenstreik auch ohne Distinktion vorzuziehen. Man bereitet den Massenstreik nicht vor, indem man sich auf den Markt stellt, sondern man greift den Gegner unvorbereitet an. Die ganze Frage ist in der Gewerkschaftsfrage, die Gewerkschaften haben keine Veranlassung, sich mit dieser Parteifrage zu befassen. Der Streik ist ein Mittel zur Erreichung des Wahlrechts. Ist denn diese Frage jetzt so brennend geworden? Ich sage, nein! Wir haben die Möglichkeit, uns politisch und wirtschaftlich zu stärken. Es ist eine Frage, die man nicht vorzuziehen zu lassen und es zu spielen. Man will nicht, daß die Deutschen nicht erreichen und was hätten wir bei einem Massenstreik zu erwarten? Wir wollen nur dann an den Massenstreik denken, wenn man das Problem auch verwirklichen kann. Deshalb ist es geradezu verheerend,

wenn man fortgesetzt mit diesen Dingen spielt und die Arbeiter in ihnen übererweckt, die gegenwärtig gar nicht erfüllt sind. Die fortschreitende Organisationsentwicklung in den Leben und Anträgen der Rosa Luxemburg schädigt unsere Arbeit in den Organisationen in ganz unverantwortlicher Weise. Sie heißt uns vor allem die undisziplinieren Teile der Massen auf. (Lärche: das soll ja nicht! Heiterkeit.) Was sie und andere gegenwärtig sagen, ist nichts weiter als eine stark revolutionäre Phraseologie!

S. R. (Bielefeld) tritt für den Massenstreik ein. Reichstagsabg. J. u. S. (Dessau) bezeichnet die Massenstreiktheorie geradezu als eine Katastrophe für die Partei. Reichstagsabg. Dr. (L. a. n. e. s. t.) Ich muß geschichtliche Erinnerungen wachrufen und erinnern an die Entscheidung auf dem ersten Preussentag und an die glorreiche Epoche des preussischen Wahlrechtskampfes von 1910. Aber jetzt sollen wir unlernen. Die ganze Kritik richtet sich überhaupt gegen den Massenstreikgedanken an sich. (Sehr wahr!) Unsere Resolution ist keine Zusammenstellung revolutionärer Fragen. Aber wenn der Massenstreik gemacht werden und nicht als wider Streit ausbrechen soll, dann muß er vorher von den Massen in seiner ganzen Bedeutung und Verantwortung verstanden werden. Dazu bedarf es der Distinktion. (Sehr wahr! Beifall.) Es sprechen noch Franz (Mannheim), Ledebour (Berlin), Pannekoek (Bremen) und Döw (Berlin). Dann tritt die Mittagspause ein.

Politische Übersicht.

Frankreich. Nach heißen Verhandlungen zwischen der französischen und der russischen Regierung wurde, wie die „Post, Pa.“ meldet, beschlossene Wiedervereinigung in ihren Versuch in Paris in G. a. n. o. n. a. abzuwarten. Das wird ihn indes nicht hindern, bei einem Bruchmahl im Elisee zu erscheinen, bei welcher Gelegenheit zwischen ihm und Herrn Boisclair Trinksprüche ausgetauscht werden und der Berliner Zwischenfall auf beiderseitig befriedigende Weise abgeklärt werden sollen. Die Pariser griechische Kolonie wird ebenfalls eine mit sehr zahlreichen Unterdrückten verlebte Kundgebung, in der es heißt: „Wir Wessenen in Paris, tief bekrüppelt durch die unerklärliche Haltung des Königs Konstantin, legen Protest ab und sind entschlossen an die obere große Kantarbeit zu treten, um den griechischen Volk unsere Rechte auszubringen. Frankreich, das nicht an der Versöhnung und selbstlose Freund Griechenlands. Das können wir nicht zugeben. Wir wollen glauben, daß das Unbehagen der letzten Tage unsere alte und selbstgegründete Freundschaft in keiner Weise ändern wird. Es lebe Frankreich, es lebe die französische Militärabordnung!“ Der Pariser „Matin“ droht der türkischen Regierung mit dem Abbruch der Verhandlungen wegen einer in Paris abguschließenden 800-Millionen-Drachmen-Anleihe, wenn

es sich bestätigen sollte, daß die griechische Kriegsmarine drei Erdbeben in Deutschland zum Gelantpreis von 160 Millionen Drachmen zu stellen beabsichtigt.

Dänemark. Das neue dänische Budget weist auf Gelantausgaben a. 105 Millionen Budget auf. Die veranschlagten Einnahmen sind 7 Millionen Kronen. Die größeren als im Vorjahre und belaufen sich auf 110 Millionen Kronen vorhanden, aber da für die Schuldenverwaltung eine Mittel nur noch ein halbes Jahr über den 4 Millionen Kronen. Die Erhöhung der Einnahmen liegt sich zu und Ausgaben und 2 Millionen von den Staatsbahnen. Die Staatsrechnungsausschüsse für das Finanzjahr 1912/13 weist einen Überschuss von 45 Millionen auf, während der Voranschlag ein Defizit von über 15 Mill. Kronen vorgegeben hatte. Das günstige Ergebnis ist teils auf große Ersparnisse zurückzuführen, die beim Kriegshilfsministerium 32 Millionen Kronen betragen, teils auf erhöhte Einnahmen, die bei den Staatsbahnen 25 Millionen Kronen und bei den Steuern 65 Millionen Kronen ausmachten.

Niederlande. Die Thronrede, mit der die Generalstaaten am Dienstag eröffnet wurden, kündigt u. a. einen Revision der Verfassung an, die ersten allen männlichen Holländern das Wahlrecht verleiht mit einigen Ausnahmen, die später noch bestimmt werden sollen, und die Erteilung des Wahlfrechts an Frauen, eine Änderung und Erhöhung der Erbschaftsteuer, eine allgemeine Revision der Strafprozedur werden demnächst vorgelegt werden. Zum Schluß von Niederlande wird der Bau eines Kriegsschiffes beauftragt, dessen Kosten vom niederländischen Budget zu tragen wären. Die Kriegsschiffen der Vereinigten Königreiche soll vollständig abgebaut werden. Ein Entwurf über die Eindämmung und reiche Trodenlegung der Zunder Seen wird eingereicht werden.

Türkei. Die türkische Wähler melben, belagern drei Stämme wegen eines Geiseltreites mit der Bevölkerung von Medina diese Stadt die Eisenbahnverbindung mit Medina ist unterbrochen. Wenn eine friedliche Verständigung unmöglich sein sollte, wird die Verstärkung militärischer Maßnahmen ergriffen.

Japan und China. Aus Tokio, 16. Sept.: Gestern sind die japanischen Kreuzer „Yamate“ und „Matsuyama“ mit vier Torpedobootsvernichtern von Kure nach Manila abgegangen, so daß sich 13 japanische Kriegsschiffe und 4 Torpedobootsvernichtern auf dem Wege befinden werden. Die Freizeitschiffe der Vereinigten Staaten von China eine Eisenbahnpost in der Mandchurie und eine wichtigen Militärposten in China.

Nordamerika. Aus Mexiko melden nordamerikanische Wähler, daß Präsident Huerta die Demission des Ministers des Inneren angenommen hat, der der Urheber des sogenannten Ultimatum war, der der Staaten war zu der Zeit, wo Limas Mission angekündigt wurde. Aus Yarebo (Yereb) wird gemeldet, daß die russische Expedition in das Gobi nach dem Meer zu gehen, gesund und wohlbehalten in Sialia angekommen sind. In San Diego (Kalifornien) ist ein drahtlos Telegraphen von Bord des Kreuzers „Yusuf“ entfallen. Dem zufolge sind dort Nüchlinge aus Südamerika, unter ihnen neben Deutsche und zwei Engländer, befinden.

Deutschland.

Berlin, 17. Sept. Wie aus Troppau gemeldet wird, verließ Kaiser Wilhelm gestern um 9 Uhr vormittags das Schloss Solz, um sich über Karzin, Jelenstabs und Solzow nach Kuchela auf die Wifigung des Fürsten Schomowsky zu begeben. Im Schloss Kuchela wurde ein alter Tisch zerbrochen, worauf der Kaiser die neue Tischfabrik eingehend besichtigte. Kurz nach 11 Uhr erfolgte die Wifahrt von Kuchela nach Kitzböhmer Troppau und um 12 Uhr die Ankunft. Die Strophen sind überaus reich geschmückt. Eine etwa tausendköpfige Menschenmenge, die hinter dem von deutschen Vereinen Troppaus und Umgebung und von Schulkindern gebildeten Spaltes stand, empfing den Kaiser mit begeisterter Hoch und Hurraufen. Der Kaiser dankte freundlich. In Auto mobil des Kaisers befanden sich Fürst Schomowsky und zwei Herren des G. Solz. Vor dem Kaiserpalast, das besonders prächtig dekoriert ist, fand sich der Gemeinderat mit dem Bürgermeister Dr. Kudlich ein. Von Troppau ging die Fahrt über Branta und Schloss G. G. wo die Ankunft um 11 Uhr erfolgte. Die Kronprinzessin ist gestern (Dienstag) abend 10 Uhr 14 Minuten von Danzig nach Berlin abgereist und begibt sich von hier nach Bremerhaven, um am 18. d. M. eine zweiteilige Fahrt mit dem Lloyd-Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ anzutreten. Im Gefolge werden sich befinden die Oberhofmeisterin Frau v. Alvensleben, die Hofdame Gräfin v. Wedel und Gräfin v. Kyreningh sowie Kammerherr v. Bühr.

(Der König von Griechenland) ist gestern abend 9 Uhr 10 Minuten von Conberg mit seiner Familie mit dem fahrgastfähigen Zuge nach dem erg. lichen Seebad East Bonne abgereist. Das Prinzenpaar Friedrich Karl von S. n. n. und seine beiden jüngsten Söhne geben ihm das G. l. t. zum Abschied. Vor d. r. Abreise unterhielt sich der König noch einige Minuten mit dem Bürgermeister von Conberg, dem er sagte, daß er in den ersten Tagen die Throntriumphale man werde.

(Der preussische Justizminister) Dr. Bepler ist vom Urlaub zurückgekehrt. (Staatssekretär Dr. Solz) fuhr nach einem Telegramm aus Bonnabert vom 15. September am 12. und 13. mit der Mittelbahn bis zur Baupitze (etwa 50 Kilometer östlich von) besichtigte hierbei die sanitären Einrichtungen für die Bahnarbeiter und besuchte sodann



Leipzig 1913
Internationale
Baufach-Ausstellung
 mit Sonderausstellungen

Weltausstellung
 für Bauen u. Wohnen

Mai bis November

Am Fuße des Völkerschichtdenkmals erbaut auf einer Fläche von 400000 qm. Besondere Sehenswürdigkeiten: Leipzig zur Zeit der Völkerschlacht — Dörfchen mit anschließender landwirtschaftlicher Sonderausstellung — 50000 qm großer Erholungspark — Gartenvorstadt Marienbrunn — Täglich große Künstler-Konzerte auf der Straße des 18. Oktober — Abends Festbeleuchtung der Ausstellungsbauten und Leuchtspringbrunnen. :: ::

Nur der offizielle Katalog und Führer sind maßgebend!

Billig! Billig! Billig!
 Um zu räumen, gebe die Restbestände von
Geranien, Chrysanth, Spargeltopfen und sonstigen Pflanzen
 billig ab, ebenso verschiedene
Stauden, Buschrosen, Efeu, Blumentöpfe etc.
H. Keil, Schloßgärtner.

Von Donnerstag den 18. d. M. ab finden wieder große Transporte
 besser, hochtragender und frischemelender
Rühe u. Kalben
 (Holländischer und Simmentaler Rasse), dabei Zugvieh, bei uns zum Verkauf.



Gustav Daniel & Co.,
 Weissenfels a. S. **Telephon 57.**

Von Donnerstag den 18. d. M. ab steht ein sehr großer Transport allerbesten hochtragender u. neumilchender
Rühem. den Kälbern
 preiswert bei mir zum Verkauf. Ende nächster Woche treffen circa 50 Stück Original ostpreussisches Zugvieh
 als Füllen und Bullen bei mir ein. (Weitere Bestellungen hierzu nehme noch gern entgegen.)
Del. 28. L. Nürnberger, Merseburg. Tel. 28.



Die **Buchdruckerei von Th. Rössner**
 empfiehlt sich zur Anfertigung von

Visitenkarten	Geschäftsbriefen und Umschlägen
Verlobungskarten und -Briefen	Rechnungen
Glückwunschkarten	Formularen
Trauerkarten	Programmen
und -Briefen	Werken und
Geschäftskarten	Zeitungsbeilagen

in geschmackvoller Ausführung zu soliden Preisen.
Muster zu Diensten. Schnellste Lieferung.

Alle Magen- u. Darmleibende, Zuckerfranke, Blutarme usw. essen, um zu geniesden, das echte kaffee
Simonsbrot,
 versehen mit Streifband und schwarz-weiß-roter Schutzmarke. Stets echt und frisch zu haben bei **Lebensmittelhaus H. Kögel, Schmalle Str. 8.**
 Feischanze, Kleine Ritterstraße 8.



Hallescher Bankverein
 von **Kulisch, Kaempff & Co.**
 Kommandit-Gesellschaft auf Aktien
Halle a. S., Weissenfels a. S., Gera.
 Kommandite Naumburg a. S.
 Aktienkapital M. 18000000.— Reserven M. 4000000.—
 Erlösung von laufenden Rechnungen.
 Annahme von Geldern gegen gute Verzinsung

Scheckverkehr
 Kreditbriefe auf ausländische Plätze.
 An- und Verkauf von Effekten.
 Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Stalkammern.
 Zahlstelle des K. K. Postsparkassenamts Wien.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempff & Co.
 Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.

Grosser Ausverkauf.
W. Schlieben & Comp., Gotthardstraße 35.
 Um mit dem großen Lager von
Rhein-, Mosel-, Bordeaux- u. Champagner-Weinen
 zu räumen, verkaufe dieselben von heute ab zu herabgesetzten Preisen.
E. Richter.

Aeusserst günstiges Angebot
 in
Schlaf-Decken.
 Wollene, halbwollene, baumwollene Qualitäten
 in allen Grössen und Preislagen.
 Besonders hebe ich hervor:

Schlafdecke G.	Mark 2,50
Schlafdecke Y	Mark 3,50
Schlafdecke S.	Mark 5,50

Baumwollene Qualitäten
 von 95 Pf. bis Mark 5.—
Kameelhaardecken
 Mark 12.— Mark 15.— usw.

Otto Dobkowitz
 Merseburg.

Blumenzwiebeln, Ia. Qualität,
 sind wieder eingetroffen. Beste Sorten, feinste Farben.
 Ich empfehle solche zu billigen Preisen.
W. Wittenbecher, Neumarktstr. Nr. 1.

Die in meinem Verlage erscheinende neue Karte
Merseburg
 nach einer Originalphotographie aus dem
Zeppelin-Luftschiff „Sachsen“
 ist jetzt wieder vorrätig!
 Preis: 1 Stück 10 Pf., 3 Stück 25 Pf.

Albert Bruns, Gotthardtsrasse 27.
 Ferner empfehle Vergrößerungen der Ansicht. Preis: 75 Pf.

Oberbeamte für Organisation und Akquisition
 zur Unterstützung des geschäftsführenden Generalagenten von einer die Lebens-, Unfall- und Sparpflicht-Versicherung betreibenden ersten Versicherungs-Gesellschaft gesucht. Personen, die sich über erfolgreiche Tätigkeit im Fache ausweisen können, bietet sich hier die Gelegenheit zur Erlangung einer mit großer Selbständigkeit ausgestatteten, dabei außerordentlich einträglichen und nicht die Möglichkeit zu Dekretverweigerung in sich schließenden Stellung. Gewährt werden außer Höchstlohn hohes, festes Gehalt, namhafte Abschlussprovisionen und Gratifikationen.
 Geeignete Bewerber, denen Verschwiegenheit zugesichert wird, wollen ihre Meldungen unter **T U 1949** an Invalidentendante **Halle a. S.,** gelangen lassen.

Bürgerverein
 für städt. Interessen.
 Donnerstag den 18. Sept.
 abends 8 1/2 Uhr
 im großen Saale des Ziboli
öffentliche
Versammlung.
 Tagesordnung:
 Die Art der Anlage der Startstromleitung in unserer Stadt, im besonderen die Aufstellung der Masten.
 Zu dieser Versammlung laden wir alle Bürger der Stadt ein.
 Der Vorstand.



Donnerstag
Schlachtfest.
Dito Einzel, Clobiglane, Str.
 Junger Mann sucht Beschäftigung, gleichviel welcher Art. Off. unter **F K 100** an die Exped. d. Bl.
 Saubere ordentliche Waschtür
 sucht Beschäftigung im Waschen. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.
30 Mädchen sucht Sechsstelle per 1. Okt. bei verk. Schneiderin. Off. unt. **E H 84** a. d. Exp. d. Bl.
 Ordentlicher älterer
 landwirtsch. Arbeiter als Viehütterer für dauernde Beschäftigung gef. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
 Ein Kleintier wird sofort ober 1. Okt. gelocht. Meißner 3.

1 Rippmeister
und 20 Arbeiter
 werden noch bei hohem Lohn auf **Abraum Grube** Besta bei der Vereinigten Eisbahnanbau- und Betriebs-Gesellschaft einstellt.
Bauleitung **Humboldt, b. Frankfurt**
 Res. **Merseburg** **Dorn.**

Maschinengehilfen u. Breitensteher
 werden wieder eingestellt
Königsmühle Merseburg.

Fräulein,
 gut bewandert in Stenographie u. Schreibmaschine, zum baldigen Eintritt für ein größeres Fabrik-Unternehmen in Merseburg gesucht. Offerten mit Gehaltsanträgen unter **Nr. 44** a. d. Exp. d. Bl. erb.
 Für sofort **Dienstmädchen** ein gesucht, welches etwas Landarbeit mit übernimmt. **Brauer, Gastwirt** in **Randdorf.**

Gleiches, ordentliches Dienstmädchen zum 1. Oktober gelocht **Sallehe Str. 18.** part.
Junges anständiges Mädchen wird zum 1. Oktober gelocht. **Mattern, Obere Breite Str. 17.**
Ämtl., kindertiebes Mädchen bei guten Lohn gelocht **H. Randorf, Lefer Keller 1.**
Junges Mädchen sucht **Naumburger Str. 33. I.**

Am Montag früh ist auf hiesigem Hofmarkt ein kleiner **handwagen** entwendet. Die betr. Person wurde von der Nachbarschaft beobachtet und erkannt. Sollte der Wagen bis Freitag abend nicht zurückgebracht sein, so wird gerichtl. vorgegangen.

Auf dem Fuhrwege von Merseburg nach Köthen ist Montag abend ein **Kleiner** verloren worden. Bitte gegen Belohnung abzugeben. **Weihenleiser Str. 16. I.**
Herz 1. Heilage.

Provinz und Umgegend.

Halle, 16. Sept. Zu der Landung des Luftschiffes „Sachsen“ am Sonntag auf dem heiligen Rennweg...

Halle, 16. Sept. Hier wurde eine 75jährige Witwe auf dem Grabe ihres Mannes auf dem Nordfriedhofe leblos aufgefunden.

Halle, 17. Sept. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Magistratschef vor Detke zum hiesigen Stadtrat gewählt.

Halle, 17. Sept. Abt. Bürgermeister August Hildebrand hier beging im 50jährigen Silberfest.

Magdeburg, 16. Sept. Den Mitgliedern des Ausschusses für den Nord-Südverkehr...

Erfurt, 17. Sept. Bei den Ausschusssitzungen für die allgemeine Ortskrankenkasse Erfurt...

Nordhausen, 16. Sept. Die Stadtverordneten beschlossen zur Befestigung der Wasserfalmsmühle...

Salzwedel, 16. Sept. Heute vormittag wurde auf dem Wege zwischen den Ortsteilen Kalläne...

Wernberg, 16. Sept. Nachdem die Trimmer des eingestürzten Hauses „Am der Mauer“ Nr. 10 weggeräumt...

Wernberg, 16. Sept. In der letzten Gemeindeversammlung leitete die sozialdemokratische Mehrheit...

Wernberg, 16. Sept. Der Arbeiter Karl Wächter wurde diese Nacht als er vor einem Tanzergängen...

Magdeburg, 16. Sept. In der Molkenstraße (Alle Neuzeit) ereignete sich gestern mittag ein schwerer Unfall.

Unfall-Gronik.

Magdeburg, 16. Sept. In der Molkenstraße (Alle Neuzeit) ereignete sich gestern mittag ein schwerer Unfall.

Arbeiter sprang im letzten Augenblick noch auf den Fußsteigboden, doch war er nicht imstande, den Wagen zum Halten zu bringen...

Wernberg, 16. Sept. Unterhalb Elm geriet ein Kahn, der mit Brettern beladen war, auf den feinsten Sand...

Wernberg, 16. Sept. Der Weichensteller Hippmann aus Krüppel, der von einem Panzerzuge überfahren...

Die Koburger Katastrophe.

13 Tote und vier Schwerverletzte geboren. Koburg, 16. Sept. Nachdem die Trimmer des eingestürzten Hauses „Am der Mauer“ Nr. 10 weggeräumt...

Die Zahl der Toten beträgt 13, und zwar neun Kinder und vier Erwachsene.

Es handelt sich dabei um den Malermeister Karl Schnepf, Frau Anna Schnepf geb. Dittler, Sohn des Hilfsbeamten Karl Wohlleben, Frau Bertha Wohlleben geb. Liebermann...

Im Krankenhaus befinden sich vier Verletzte, nämlich der Schenker Wilhelm Bauer, ein Kind Emma Wohlleben, der Hofarbeiter Heinrich Schmitzer...

Der stille See.

Roman von G. Courtss-Wiesler. (Nachdruck verboten.)

Ein tiefes Schweigen entsand. Endlich sagte er ruhig: „Und wie kamst du zur Kenntnis dieser — dieser Ungelegenheiten?“

„Dass Rodus betrifft von dem allen nur das eine: Sie wollten sich von ihm trennen, weil Sie ihn nicht liebte, weil ihr das Leben an seiner Seite ein fürchterliches, verhängnisvolles gewesen war, den Sie abschüttelte, sobald es in Ihre Macht gegeben.“

„Diese Gewissheit erfüllte mich mit heiligem Schmerz. Ein Gefühl dumpfer Qual presste ihm tief Herz zusammen. Er machte ich Vorwürfe, daß er die Zeit, die Sie ihm anvertraut, nicht genügend ausgenutzt hatte, um Ihre Liebe zu erlangen.“

„Langsam wie aus tiefem Sinnen heraus sagte er: „Der heutige Tag bringt mir viel Überlegungen. Ich kann mich nicht so schnell hinstellen.“

„Du hast mich nie geliebt und wirst mich niemals lieben lernen?“

„Sie fühlte, wie ihr das Blut ins Gesicht trieb. Deshalb erwiderte sie doppelt scharf: „Nein.“

„Er sah sie trübte an. „Die Liebe stirbt am Abgang.“

„Er sagte dir in einem deiner Bücher, in dem du unsere Geschichte schriebst. Vorabend hast du das Ende erzählt.“

„Sie muß von selber kommen, bestimmt auf leisen Sohlen. Und wenn wir die Augen aufschlagen, um sie zu erkennen, sind wir gebendet von dem hellen Licht, welches sie ausstrahlt, und verdammt sie nicht gleich zu erschaffen.“

„Wir sind blind und taub — bis wir sie erkennen mit allen Sinnen, die sie uns offenbart. Manchmal ist es dann zu spät.“

„Ruth hatte sich zurückgelehnt. Sie wünschte leise, daß diese Unterhaltung zu Ende sein möchte.“

„Nach einer Weile fuhr Hans Rodus aus schmerzlichen Sinnen empor und sprach sich zu einer letzten Miene.“

„Deinen Wunsch nach Befreiung kann ich erfüllen. Was ich dabei empfinde, darf nicht in Betracht kommen.“

„Ruth sah mit bangen unruhigen Augen zu ihm hinüber.“

„Du mußt — Hans Rodus — ich appelliere an deine Ritterlichkeit.“

„Sie sagte es in leidenschaftlicher Erregung. Zum erstenmal sah er sie anders als ruhig und beherrschend.“

„Er sprach auf und trat an das Fenster. Draußen war die Sonne im Untergang.“

„Sie sagte es in leidenschaftlicher Erregung. Zum erstenmal sah er sie anders als ruhig und beherrschend.“

„Er sprach auf und trat an das Fenster. Draußen war die Sonne im Untergang.“

„Sie sagte es in leidenschaftlicher Erregung. Zum erstenmal sah er sie anders als ruhig und beherrschend.“

„Er sprach auf und trat an das Fenster. Draußen war die Sonne im Untergang.“

„Sie sagte es in leidenschaftlicher Erregung. Zum erstenmal sah er sie anders als ruhig und beherrschend.“

„Er sprach auf und trat an das Fenster. Draußen war die Sonne im Untergang.“

Merseburg und Umgegend.

17. September.

** Rückkehr aus dem Manöver. Die Manöver des 4. Armeekorps erreichten heute, Mittwoch, mit einem Korpsmanöver gegen markierten Feind ihr Ende. Die Truppen kehren darauf sofort mit Sonderzügen in ihre Stantquartiere zurück. Die heftige Garnison, das 2. Bataillon des Jäger-Regiments Nr. 36, trifft 10,35 Uhr abends hier ein und zwar erfolgt die Ausladung auf dem Güterbahnhof, von wo dann der Marsch nach der Kaserne erfolgt. Die alten Manuskripte werden am Freitag den 19. September zur Meise entlassen.

** Der Bürger-Verein für städtische Interessen hat für Donnerstag abend im „Tivol“ eine öffentliche Versammlung einberufen, die sich mit den Verhältnissen bei der Veroranung unserer Stadt mit Elektrizität beschäftigen soll. Wir machen die Bürgerchaft hierauf besonders aufmerksam und fordern alle Einwohner und Interessenten auch an dieser Stelle auf, die Veranlung zu besuchen; namentlich soll gegen die beklagte Veranlung unserer Stadt durch die Pfaffen energisch Verwahrung eingelegt werden.

** In einer Geschäftlichkeit eines benachbarten Hofes entstand in der Nacht zum Montag eine Heubere, wobei die nicht mehr ganz nützlichen Bestenigen den Streich durch Hin- und Herhören austragen wollten. Hierbei stürzte ein junger Mann berat vor den Ofen, daß ihm der Griff der Zehnter in das Auge drang und eine ziemlich schwere Verletzung verursachte. Der Mann mußte sofort den Arzt in Merseburg aufsuchen. Wie verlautet, soll das Augenlicht des verletzten Auges nicht gefährdet sein.

** Einbruchsdiebstähle wurden hier in vergangener Nacht allein an drei verschiedenen Orten verübt. Im Grundstück „Neufuß Berg“ erbeuteten die Einbrecher 360 Mtl. Bargeld und eine goldene Uhr. Der Einbruch in die Restaurations dort ergab dagegen keine Beute. Auch in Wischows Bräuererei in der Brettestraße flogen Diebe ein, doch fand sich auch hier kein Geld. Denn auf dieses hatten es die Einbrecher nur abgesehen; alles andere ließen sie unberührt. Die Polizei wurde sofort in Kenntnis gesetzt, doch blieben alle Nachforschungen trotz Hilfefestung durch Polizeihunde ergebnislos.

Hundertjährige Merseburger Reminiszenzen.

18. September 1813.

Am 29. April 1813 war, wie in den hiesigen Blättern berichtet, die von den gegen Napoleon verbündeten Preußen und Russen bestritten Schlacht bei Merseburg nach schwerem Kampf von den Franzosen erzwungen worden. Bald darauf, am 2. Mai 1813, war die blutige Schlacht bei Götterberg im Hofstift Merseburg.

Von diesen blutigen Kämpfen her war in Merseburg eine große Menge verwundeter und kranker Krieger untergebracht und ihre Zahl wuchs bedeutend, als nach den Schlachten bei Dresden am 26. und 27. August 1813 und bei Dennewitz am 6. September 1813 weitere Transporte von Verwundeten und Gefangenen in Merseburg eintrafen. Die Domkirche und der Kreuzgang, die Domschule, die Weißbühnen, der Schloßgärtner-Kaullon, das Dombrauhaus (Restaurations-Gebäude), der Willgärtner-Saal, ein in Südens-Weinberg (Krankenbau) erbaute Schuppen waren zu Lazareten eingerichtet und überfüllt.

Mit banger Sorge sah man der Zukunft entgegen. Die gewöhnliche Tagesfrage der sich ängstlich zusammenfindenden Freunde und Nachbarn war: Wie lange wird dieser Zustand dauern, und wird ihn wohl ein jeder aushalten können? Wodurch drohte das Kriegsgemümel näher zu kommen, und wann?

Sonntags den 18. September 1813 früh verbreitete sich plötzlich die Kunde, daß feindliche Truppen sich der Stadt Merseburg nähern, wolle sie eine kleine französische Besatzung war. Sogleich war der Wochenmarkterfisch gestrichelt. Die Kantinen eilten ihrer Beimat zu und die einheimischen Verkäufer räumten scheinig ihre Stände in irischem Gedächtnis an das Kriegsgemümel vor eitlichen Monaten am 29. April 1813.

Die herannahenden Truppen waren ein Streifkorps Obersteiger, Preußen und Russen unter Generalleutnant von Thielemann, aus Kavallerie und zehnder Artillerie bestehend, gegen 1500 Mann. Die Preußen fanden unter dem Befehl des Prinzen Siron von Kurland, es waren sächsische Jäger und sächsische National-Kavallerie. Die Obersteiger waren Jäger und Chevauxlegers. Die Russen waren drei Regimente Kosaken und zwei Kanonen Kompanien zehnder Artillerie unter Oberst Orloff. Rechnungsrat Hofmann († 21. Januar 1913) berichtet in seinen Merseburger Kriegserinnerungen über diesen Gefecht: Die Reihenfolge, die am 11. September 1813 nach mehrtägigem Kampf die Stadt Merseburg erobert und einen nach Leipzig bestimmten großen Mehl- und Munitionstransport genommen hatte, war es, die am 18. September 1813 gegen 12 Uhr morgens auf der Anhöhe bei Aßersleben vernichtet als auf dem Gelände des jetzigen Grotzerplatzes und dessen Umgebung, Aufstellung nahm.

In Merseburg war außer der großen Zahl Verwundeter und Kranker nur ein kleines Kommando Franzosen, das einem auf dem Domplatz aufgestellten Wagenpark, gefüllt mit verschiedenem Proviand, ferner Feldschmieden, Feldbäckereien usw., zur Besetzung abgeben war. Dem Kommando wurden die als Rekonvaleszenten amtierenden französischen Soldaten jeder Truppengattung einermischt, wodurch es eine Streiftrupp von einigen Hundert Mann mit etwas Kavallerie war.

Die Manuskripte wurden zur Verteidigung der Stadt, deren Tore geschlossen waren, nach dem Sitz- und Gottesdienst dirigiert. Von der geringen Truppenganzl war eine wirksame Verteidigung nicht zu erwarten. Doch führten die Unterhandlungen zu keinem Ergebnis und so erfolgte alsbald der Angriff. Das Gefecht, in dem es einige Tote und Verwundete gab, wurde in der Hauptstraße durch die domsche Artillerie geführt.

Merseburg war also von den russischen Kanonen beschossen. Beim Kanonenrohr klühten die Einwohner in die Häuser und schloßen Tür und R. Nicht lange aber blieben sie dort. Die Sturmglode ertönte. Die Feindschüssen in der jetzigen Zeitstraße und die Bäckerschneisen in der jetzigen Karstraße und die dort befindlichen Truppengruppen waren in Brand geschossen worden. Die zu Hilfe eilenden Bürger wurden zurückgewiesen und so lassen die bestimmten Befehle ihre mit dem letzten Entschloß erfüllten Scheunen und ihre Truppuppen einen Raub der Flammen werden.

Der Graf von Brühl, in dessen Haule, Domstraße 4, (das jetzige Landratsbureau) der französische Kommandant wohnte, vermittelte Interesse der Stadt zwischen diesem und General von Thielemann eine Kapitulation, die dem Kampf ein Ende machte.

Während der Zeit hatte die französische Besatzung, indem sie sich nicht halten konnte, die Wagenburg auf dem Domplatz preisgegeben. Sogleich wurden die großen und kleinen Proviandwagen, Feldschmieden, Ambosse, Haden Schuppen, gefüllte Reis-, Brot- und Kafersäcke als gute Beute von hungerigen Leuten nach allen Gegenden der Stadt verschleppt.

Gegen 2 Uhr, nach anderer Nachricht bereits um 11 Uhr vormittags, wurde die Stadt übergeben, und die Türen und Käden öffneten sich wieder. Als bald rückten die verbündeten Truppen ein. Bei der Wauagende befand sich ein Kosak, dem ein langer roter Bart die allgemeine Bewunderung der Zuschauer erregte. Bald folgte Generalleutnant von Thielemann mit seinem Stab, an der Spitze von Abteilungen der verschiedenen Truppengattungen, und ritt nach dem Schloß.

Der Kommandeur der preussischen Abteilung der verbündeten Truppen, Generalmajor Prinz Siron von Kurland, im Kampfe verwundet, marschierte in das Haus des Dompropst von Hölleufer gebracht und hier hart bis zur Genesung. Nachkommen vom Dompropst von Hölleufer, der zu den Gründern des Gustav Adolf-Vereins gehört, sind noch heute in Merseburg vorhanden.

Die eingedrungenen Truppen machten durch ihr Betragen auf die Merseburger einen sehr guten Eindruck und so sah man allererst Gestalten kaputtgeschossen, vorbedeutend, um den Gassen einen Beweis ihrer Menschlichkeit zu geben. Waren es doch in der Hauptstraße deutsche Soldaten, deutsche Brüder, mit denen man sich verständigen konnte.

Die französische Besatzung der Stadt geriet in Kriegsgeschicklichkeit und mußte die Waffen abgeben. Ein großer Teil der Sironen wurde in der heutigen Zeitstraße, vor der Saalebrücke, in Karabiner wurde erschlagen und werden sie wohl liegen bis auf den heutigen Tag. Eine Merseburgerin erzählte mir kürzlich, daß in dortiger Gegend ein sächsischer einen alten silbernen Becher mit dem Bild des Merseburger Schloßes aus der Saale gefischt habe. Es liegen also dort auch noch andere Schätze.

Die von jenen deutschen Einwohnern weggeschleppten Wagen usw. mußten laut Befehl auf dem Domplatz abgeliefert werden. Daß sich hierbei nicht dieselbe Unzufriedenheit entfaltete wie beim Wegholen, wurde mehrfach bemerkt; namentlich erregte die mühsame Arbeit derer, die einen großen Wagen wieder herbeiführten oder unter der Last eines Mannes schleppten, die Schadenfreude anderer.

Gegen 5 Uhr wurde den Bürgern die Neumarktsbrücke als schiffbare Alternative gestattet sein langes Bestehen. Aus allen Häusern eilten die Neumarkter mit allerlei Hartwerkzeugen herbei, gegen 7 Uhr war das erste Stück der Brücke vom Neumarkt nach der Stadt zu eingeebnet. Bei der überhätigen Arbeit blühten drei Menschen das Leben ein, während mehrere andere, darunter auch Neugierige, durch Witzung in den Saalestrom mehr oder weniger behängt wurden.

Während die Neumarktsbrücke (damals Dohrstraße genannt) unpassierbar gemacht worden war, verließ Generalleutnant von Thielemann die Stadt und sammelte seinen Korps vor dem Gotthardtstore auf einem Felde, wo es gegen 8 Uhr abends in der Richtung nach Naumburg zu abmarschierte. Nur etwa 500 Mann blieben zurück, um die noch verbleibenden Franzosen zu sammeln, mit denen sie alsdann ebenfalls abrückten.

Schon am nächsten Morgen kam eine neue französische Besatzung nach Merseburg. Am 19. Septbr. 1813 nachmittags 2 Uhr rückte das 64. französische Infanterie-Regiment in Merseburg ein. Sogleich wurde von demselben die Neumarktsbrücke durch einen hölzernen Aufbau wieder gang- und fahrbar gemacht und mit einem Marktkommando besetzt. Am Schluß wurde auch das Schloß und die Dombauh in Verteidigungszustand gesetzt. Das Regiment blieb in Merseburg, bis es im Oktober zu dem großen Entscheidungsschlacht bei Leipzig abrückte.

Die Geschichte des Generals von Thielemann ist charakteristisch für die damaligen Verhältnisse. Als sächsischer Landesoberbefehliger griff er, gegen Napoleon kämpfend, die seinem König gegebene Stiftschaft Merseburg an, während er noch wenige Monate vorher als sächsischer General für Napoleon gefochten hatte. Geboren im Jahre 1765 in Dresden, wo sein Vater Oberbergrat war, trat er in sächsische Militärdienste und führte als Generalleutnant im Feldzuge 1812 gegen Rußland die sächsische Kürassierbrigade, mit der er sich in der Schlacht bei Borodino an dem 7. September auszeichnete. Als erste Kolonne des großen Kavallerietropes erklärte er mit seinen Kürassieren die „das Palladium des russischen Reiches“. Infolge der glänzenden Waffentat befand er sich dann fast immer im Gefolge des Kaisers Napoleon.

König Friedrich Wilhelm III. Auftrat. In mein Volk und die beglückte Erhebung gegen die Gewaltthätigkeit Napoleons im Frühjahr 1813 machte auch auf Generalleutnant von Thielemann den tiefsten Eindruck. Nachdem er als Kommandant der Festung Torgau Gelegenheit gefunden hatte, sein Kommando in ehrenvoller Weise niederzulegen, erbat er beim König Friedrich August von Sachsen seine Entlassung aus dem sächsischen Militärdienst und ging zu den Verbündeten über. Er trat zunächst in russischen und dann in preussischen Dienst, in dem er sich als Kommandeur des 3. Korps in der Schlacht bei Waterloo auszeichnete. Im Jahre 1824 starb er als kommandierender General in Koblenz.

§ Aus dem Kreise, 16. Sept. In letzter Zeit sind in verschiedenen Distrikten unseres Kreises Diebstähle verübt worden. So in Wündorf, Kößin und anderen Orten in der Nähe der Kreisstadt. Es wird empfohlen, die Diebstähle möglichst sofort der Gendarmerei zu melden,

damit die Verfolgung der Spur durch Polizeihunde, die sich bisher gut bewährt haben, vorgenommen werden kann. § Lauchstedt, 16. Sept. Der neuerbaute Stall des Gasthofs B. führte plötzlich ein und begrub drei darin befindlichen Schweine unter sich, eins blieb tot, zwei aber konnten gerettet werden. Der Umstand, daß der Stall mit Torfstößen belastet war, dürfte seinen Einfluß veranlassen haben.

* Burgliefen a. u. 16. Sept. In der Nacht zum Montag wurde hier beim Landwehr-Dolphengraben eine Diebe nahmene Wirtswagen, Speck, Jagarren usw. im Werte von ca. 125 Mtl. mit. Die Gendarmerei wurde sofort benachrichtigt und nahm die Verfolgung der Diebe auf, indem die Spur durch Polizeihunde verfolgt wurde. Diese führte nach Döllnitz. Am nächsten Tage konnten die Verdächtigen des Diebstahls überführt werden, da sich bei der Hausdurchsuchung ein Teil des geraubten Gutes fand. Als Diebe wurden ermittelt die Arbeiter Lehmann genannt Koch und Scholz, beide aus Döllnitz. Die Ermittlungen werden fortgesetzt, da anscheinend noch mehr Personen an dem Diebstahl beteiligt sind.

Bunnenfest in Dürrenberg.

Am Verlauf des Festes ist keine Veränderung vorgenommen worden, wozu eigentlich die Tatsache hätte veranlassen können, daß just vor 160 Jahren in einer Tiefe von 223 Metern die Quelle erbohrt worden ist, von der über Dürrenberg und zahllose Kranke so reichlich Segen ausgeht. Der Mann, dem das gelang, hieß Borstmann, ein Name, wie er nicht begreifbar sein kann. Zeigt er nicht eine gewisse Klangerwartung mit seinen Werten dem Bohrvorgang und war er nicht wie eine Prophezeiung? Gewiß, als der Mann die Quelle erbohrt hatte, da hat er gelacht und darum ist der 15. September ein Freudentag. Am Sonntag begann das Fest mit der öffentlichen Solmsung, wobei Neulingen ein Kränz aus der Quelle erobert wird. Solmsung wird, meistens durch ein Komitee von Frauen, deren eine durch ihre flechtigen Antworten auf alle möglichen Fragen den Nichtwissenden in Erlaunen versetzt. Wer das Gesehen lernen wollte, ging in Müllnitz (nicht zu verwechseln mit „Müllnitz“) Zaubertheater mit dem „Original-Gesetz- und Gespenstereisen“, darunter auch der Kranz mit dem Stütz in den Höllekränzen. Es war scharflich schön und wozu im Stande, von dem Wege des Gastes abzuhören. In einem anderen Zeite zeigte ein Mann mit einem Sechund keine Kräfte, ohne jedoch an seine Kollegen im Berliner Wintergarten heran- zu treten, die 1/2 Minute unter Wasser blieben, was nicht eine leichtere Art los sein wollte. Letzte sich ein Pos, das stets gewandt oder drehte das Glühstadium und wozu im Augenblick mit gar verlockend aussehendem nassem oder trockenem Inhalt, oder er konnte seine Gesichtszüge in anderen zeigen. Mit den Wangen sorgten zahlreiche Kinder, Dürrenberg, Dürrenberg, in denen 3. 1. auch Obhimein und damit auch die Grottkamen nicht zu kurz kämen, Einmunde verknüpft (mit 4) wurde. Der mühsalichen Ergebung aber dienten in der umliegenden Wälderischen Sänger und Sängern, deren einige aus Wien und sogar vom Deutschen Theater in Berlin stammten. Es war also reichlich für alles gesorgt. Bloß Geld mußte man haben. Eine besondere Überraschung war, daß die lange ersehnte und oft verheißene Saalebrücke aus dem Reich des Gedankens in das der Wirklichkeit getreten war. Man konnte trodenen Fußes über die Saale gehen, ein Geuß, der im nächsten Jahr dauern werden soll. Der Bau beendet und wenn der Mann im einzelnen ausge- arbeitet sein wird, werden Provinz und Kreis hofen sich rasche Arbeit machen. Das ungläubliche wird also Ereignis und man sieht, daß doch noch alle Tage Wunder geschehen. Am Sonntag biles die Werkstatte fromme Klänge in die frische Morgenluft und nach Gelang Pastor Heß in seiner frischen und erischen Art die Festpredigt hielt. Nach Mittheilung der Kirche wurden die vertriebenen Ghena-Ausweisungen bekannt gegeben, die Vorarbeiten verlesen und dem Berghauptmann Scharf die Festrede gehalten, die sich an die Jahrbuchversteher und das Publikum des oberen Bergberns anhielt und mit einem dreitägigen Kurzauftritte auf ihr Durra auf im Durra in es durch in höhere Arbeitertreffen verändert worden waren, erliefte die Enthüllung des Borstmanns, was durch Oberbergrat Silgenfeld, der in seiner Rede die Bedeutung Vorlachs für Dürrenberg und die Entwicklung unserer Stadt hervorhob. Der Brunnen ist ebenfalls auf einer künstlich ausgehiebten Wand, aus der ein Wassertrahl in ein Becken läuft, das Bild Vorlachs, so wie das sächsische und preussische Wappen. Am Brunnenboden nennt eine Inschrift die Namen der Spender des Bauwertes. Das Ganze ist eine große Zierde unseres Grottkplatzes und bedeutet die Abtragung einer Ehren- gedenk gegen den verdienstlichen Mann, ohne den Dürrenberg heute nicht existierte und die anderen Dörfer wohl nichts von ihrem jetzigen Wohlstand besitzen.

§ Dürrenberg, 16. Sept. Dem Jah-Museum wurden vom Vorhiesenden der Deutschen Turnerchaft Geh. Kommissar Dr. G. S. folgende Gegenstände überwiehen: ein silbernes, inwendig vergoldetes Doppelhohal mit altemodernen Verzierungen und Aufschriften, der Deutschen Turnerchaft aus dänischen Turnern gemietet; eine Duelle, der Deutschen Turnerchaft aus belgischen Turnern zum Leisziger Turnfeste gemietet; eine Plakette mit dem Doppelbildnisse des Turnerates Johann und des Vorhiesendes von Göt, gemietet von Siegern des Leisziger Turnerfestes von den Frauen und Jungfrauen der Leisziger Turnerchaft und des Leisziger Schladtkrieges; ein Bild

§ Neumarkt, 16. Sept. Der auf der Grube Pfannenball beschäftigte Bergmann Paul Vagner hatte das Unglück, in die glühende Mische zu fallen, wobei er sich schwer verletzte.

§ Dürrenberg, 16. Sept. Dem Jah-Museum wurden vom Vorhiesenden der Deutschen Turnerchaft Geh. Kommissar Dr. G. S. folgende Gegenstände überwiehen: ein silbernes, inwendig vergoldetes Doppelhohal mit altemodernen Verzierungen und Aufschriften, der Deutschen Turnerchaft aus dänischen Turnern gemietet; eine Duelle, der Deutschen Turnerchaft aus belgischen Turnern zum Leisziger Turnfeste gemietet; eine Plakette mit dem Doppelbildnisse des Turnerates Johann und des Vorhiesendes von Göt, gemietet von Siegern des Leisziger Turnerfestes von den Frauen und Jungfrauen der Leisziger Turnerchaft und des Leisziger Schladtkrieges; ein Bild

Mücheln und Umgebung.

17. September.

§ Mücheln, 16. Sept. Der auf der Grube Pfannenball beschäftigte Bergmann Paul Vagner hatte das Unglück, in die glühende Mische zu fallen, wobei er sich schwer verletzte.

§ Dürrenberg, 16. Sept. Dem Jah-Museum wurden vom Vorhiesenden der Deutschen Turnerchaft Geh. Kommissar Dr. G. S. folgende Gegenstände überwiehen: ein silbernes, inwendig vergoldetes Doppelhohal mit altemodernen Verzierungen und Aufschriften, der Deutschen Turnerchaft aus dänischen Turnern gemietet; eine Duelle, der Deutschen Turnerchaft aus belgischen Turnern zum Leisziger Turnfeste gemietet; eine Plakette mit dem Doppelbildnisse des Turnerates Johann und des Vorhiesendes von Göt, gemietet von Siegern des Leisziger Turnerfestes von den Frauen und Jungfrauen der Leisziger Turnerchaft und des Leisziger Schladtkrieges; ein Bild

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Zwangsvorsteigerung.

Am Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Nachstehendem im Grundbuche von Merseburg 2. Blatt 259 zur Zeit der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerkes auf den Namen des Geheimrats Hermann Härtel zu Merseburg eingetragen Grundstücke:

1. Neuanstellung Nr. 88, bebauter Hofraum 2 a 61 qm, Kartenblatt 4, Parzelle 7, mit einem Gebäudeteiler-Grundstückswert von 108 M., Gebäudeteilerrolle Nr. 88.
2. Kartenblatt 5, Parzelle 206/3, vom Blatt 24, 53 a 45 qm, mit einem Gebäudeteilerwert von 942 M., Grundteilerrolle Nr. 82.

am 18. Oktober 1913 nachmittags 1 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht im öffentlichen Verkauf in Merseburg, den 20. Aug. 1913. **Königliches Amtsgericht.**

Nachdem uns auf die Baustellen des alten Gasanfangsgrundstücks insbesondere auf die Bausteile Ede Wohnhof und Dammstraße mehrfach Angebote gemacht worden sind, bitten wir es für gut zu achten, nur unterbreitete die einzelnen Bausteile zum Verkauf auszubieten. Der Plan liegt im Zimmer des Stadtkleiders, Rathaus 2. Geschos, zu jedermanns Einsicht aus.

Wir fordern daher Interessenten auf, uns Gebote bis zum 22. September d. J., nachmittags 4 Uhr einzureichen.

Merseburg, den 13. Sept. 1913. **Der Magistrat.**

Bestimmmachung.

Gebäude wird sofort, spätestens zum 1. Oktober 1913 ein gewandter junger Schreiber mit guter Handschrift, Kenntnis der Schreibmaschine und Stenographie erwünscht.

Bewerber sind zu richten an den Magistrat der Stadt Merseburg.

Merseburg, den 15. Sept. 1913. **Der Magistrat.**

Die Anmeldung der in der Zeit vom 1. April 1913 bis 30. September 1913 eingegangenen oder abgeschlossenen Grundstücke hat nach § 4 der Grundbuchordnung vom 22. Dezember 1904 bis spätestens den 8. Oktober dieses Jahres im Polizeibüreau während der Dienststunden von 8-11 Uhr vormittags zu erfolgen. Die Freistellung hat die Verpfändung zur Fortentrichtung der vollen Steuer für das nächste Halbjahr zur Folge.

Merseburg, den 15. Sept. 1913. **Die Polizeiverwaltung.**

Ausschreibung.

Die Ausführung der Malerarbeiten für den Umbau des Rathesgebäudes hiersebst soll an leistungsfähige Handwerker in 1 Lose vergeben werden.

Es behält sich jedoch der Magistrat ausdrücklich vor, einzelne Positionen des vorgenannten Loses nicht ausführen zu lassen.

Die Bedingungen-Unterlagen liegen im Baubüro der Baudeputation zur Einsicht aus und können daselbst gegen Zahlung von 1,00 M. entnommen werden.

Die Angebote, für deren Ausführung nichts vergütet wird, sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, portofrei und betriebsfrei bis zum

Freitag den 19. d. M. mitt. 12 Uhr der unterzeichnet. Baudeputation einzureichen, woselbst zu dieser Zeit in deren Sitzungszimmer die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber bzw. deren Bevollmächtigten erfolgen wird.

Die Entscheidung über den Zuschlag erfolgt bestimmt innerhalb 14 Tagen.

Verspätet eingegangene und ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den Bewerbern oder die Aufhebung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Merseburg, 18. Septbr. 1913. **Die Baudeputation.**

Für die vielen wohlthuenden Beweise inniger Teilnahme beim Heimzuge unseres teuren Entschlafenen sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank vor allem seinem hochverehrten Chef und seinen Mitarbeitern für das letzte Geleit.

Merseburg, den 16. September 1913.

Im Namen sämtlicher Hinterbliebenen:
Frau verw. Zaumssil.

Freiwillige Auktion.

Sonnabend den 20. Sept. d. J. findet von vormittags 9 Uhr an im Grundstück Neuhäuser Wäldle der Verkauf einer größeren Partie

Brenn- u. Rauhholz

sowie einer Partie alter Eichen, Kiefer und Buchenholz öffentlich versteigert unter den Bedingungen bekannt zu gebenden Bedingungen statt. Im Auftrag des Veräufers **Albert Franke, Auktionator.**

Größere Wohnung sofort zu vermieten **Neumarkt 42, im Laden.**

Weissenfeller Straße 59

wegenshalber 2. Etage sofort oder später zu vermieten.

Kleine Wohnung zu vermieten **Saalf. 5.**

Freundliche Wohnung von fünf Zimmern und Zubehör (ev. mit Veranda) per 1. Januar 1914 zu vermieten. **Wohnung Nr. 12, Adresse unter N 6 in der Exp. des Correspondent abzugeben.**

Eine Wohnung in der 1. Etage an einzelne, ruhige Person zu vermieten. **Sofort oder später zu beziehen. Gützhardsstr. 17.**

Gebäude zum 1. 10. in der Nähe der Kaserne eine Wohnung, ummöblert, 2 Zimmer und Küche, ein Stall für 2 Pferde, Wagenremise und Vorkellergelass. **Hauptm. Händel, Quedlinburg.**

Wohnung von 8-9 Zimmern zum 1. 10. d. J. oder 1. 1. 14. geachtet. **Dörten abzugeben. Gesfahrstr. 8, Gartenrobbau.**

Für finden losen Haushalt zum 1. 1. 14 eine Wohnung von 4 bis 5 Zimmern geachtet. **Dörten unter V Z an die Exp. d. Bl. erbeten.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Weissenfeller Str. 27.**

Die von Herrn Lehmann (Gade) angegebene möblierte Wohnung mit Vorkellergelass, Nähe Karls-Kaserne, ist zum 1. Okt. zu verm. **Bernburg, Steinstr. 21, part.**

Freundl. Schlafstelle zu vermieten **Schmale Straße 21.**

Freundl. Schlafstelle zu vermieten **Seigrube 35, dt.**



Unsere Berichtsrain Nr. 4 gelegene

Villa

ist zu verkaufen. **Reflektanten wollen sich mit uns in Verbindung setzen.**

Gebr. Dietrich, Königsstraße.

Eislerwerkzeug,

tabellelos erhalten, wegen Aufgabe des Geschäftes billig zu verkaufen. **Karl Böhm, Rohmarkt 4.**

Kontorschrank u. großer Arbeitstisch zu verkaufen **Weiße Str. 14, part.**

Neuer 2tür. Kleiderhaken, liefert, billig zu verkaufen. **Meheres in der Exp. d. Bl.**

Wegenshalber mehrere Möbel und nachmittags von 2 bis 3 Uhr zu verkaufen. **Kraußstr. 12, 1. Et. 1**

Ein Schneidertisch ist zu verk. **Wagwerk. 1. 1. Etg.**

Einfacher Schreibtisch für Schüler passend, zu verkaufen **Mühlberg 1**

Ruß. gefr. gut erhaltener **Wahrscheinlich** mit Marmorplatte preiswert zu verkaufen **Weiße Mauer 24, part.**

Drillmaschinen:

2 Rimmermannsche Drills 8 Fuß Durchmesser und 1 Berardmaschine im besten Zustande, preiswert zu verkaufen bei **Werb. Böhme, Wd. Rauchstr. 12.**

8 Stück Abfahrfert futterfeste sind zu verkaufen **Dasbig 17.**

Eine junge Schweizer Biene zu verk. **Schöps, Gutschäfer 2.**

3 gute ältere Arbeitspferde u. 1 belagertes Arbeitspferd stehen sofort billig zum Verkauf **Sankhof goldner Reine**

Eine Kuh mit Kalb zu verkaufen **Fr. Dyne, Wegewitz.**

Or Fohlen Roggen-Spreue

Gersten- Weizen- gesund und trocken, abzugeben **Rich. Klauß, Weissenfeller Str.**

Leere 1. und 2. Weinflaschen (Brünnenschlösschen keine Verwendung) kauft **Müllers Hotel**

Größere Posten harte Pflaumen kauft täglich für 3 Mk. per Str. **Anton Häring, Weiße Mauer 10.**

Pflaumen zum Mustochen sofort lieferbar, kauft in größeren Posten und erbt t. Angedote mit Preis **§ 9. Stüber, Gerbethe Bahnhof**

Feinst. Musgewürz eigener Mablung, hergestellt aus den besten Gewürzen, empfiehlt **Walther Bergmann, Grob-Kaffee-Rösterer.**

Prima Export-Apfelwein, vom Joh. a Liter 85 Pf., vom 10 Liter a Liter 82 Pf., empfiehlt **Walther Bergmann, Grob-Kaffee-Rösterer.**

Feinsten Sachelhonig (im ganzen und einzeln). **Süßerstraße 22, 1.**

Wändernagen zur Voltzeibereidung betr. den Vertrieb mit Mineralölen hält vorrätig **Buchdruckerei Zg. Röbner.**

Manufaktur für Tapezierer billiger

Jeder Posten wird abgegeben **Merseburger Correspondent**

Fahrrad-Zubehör

Mäntel, Kettenschläuche, Glöckchen, Laternen, Pedale, Patisbocken, Fußspannen in großer Auswahl zu billigen Preisen

Perm. Haar sen., Markt 3.

Stempelpissen m. Jalousiedeckel

Metall-u. Kautschukstempel im Besonderen und Friesen, Patisbocken, Slegelmarken etc. liefert **Heint. Hessler, MERSEBURG, Kirchstr. 7.**

Sanitätschilder in allen Größen.

Die Schläger der Mode

a. h. das Nonne, Kleidamate, Begehrteste Mann leicht und preiswert nachschneiden mit Hilfe der Favorit-Schneitte Man bezohle das neueste Favorit-Moden-Album (nur 60 Pf.) von **Marie Müller Nachf., M. Merker u. H. Sachse, Grosse Auswahl in Sammeten, Seidenstoffen, Blacern und Chiffons.**

Unverwundlich Linoleum durch Gummi-Politur

Starke Gebirgs-Leiter-Wagen

in besonders stohler Bauart empfiehlt billigst

Otto Bretschneider.

6 Proz. Rab. gegen Barzahlung

Defen und Herde, gußeiserne Kessel empfiehlt **Hermann Müller, Schmale Str. 19, Klempner u. Eisenhandlung.**

Einmach- u. Mustöpfe sind getroffen **W. Haumann, Ziefer Keller.**

Wann zu empfehlen ist **Jander's Patent-Medizinal-Säfte** gegen unreine Haut, Mittelser, **Pickel,** Anföthen, Ruffeln ufm. **Spezial-Dr. W. (a. St. 60 Pf., 15% ig) u. 1,50 Mk. (85% ig, härteste Form). Dazu Judooh-Creme (a. 50 u. 75 Pf. zc.). Bei W. Riestich, A. Riege und A. Ruppel, Drogerien.**

Privt Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde.

Die für Donnerstag, 18. d. M. angelebte **General-Versammlung** findet umständehalber erst am **Donnerstag, 25. d. M.** statt. **Das Direktorium.**

Bergschenke Wegwitz.

Sonntag den 21. September, von nachmittags 4 Uhr an **Jugendball.**

Zur Aufführung kommt: „Die Talent-Probe in der Rüche.“ Hierzu laden freundlich ein **Die jungen Mädchen, Fr. Dyne.**

Frauenleiden

„Altbuchhorker Marzprudel Startzelle (Jod-Eisen-Mangan-Kobalt-salze) hat mit einem alten u. Gran. Magenkatarrh sehr merkwürdige Dienste geleistet, die Schmerzen und Schärfe in völlig genommen und eine wunderbare Kräftigung der leidenden Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt, wie jetzt nach der Kur mit Jödr Wunderzelle. Dieselbe wirkt vor allem längend auf die Tätigkeit der Nieren, reinigt das Blut und die Säfte. Setzt ich Jödr Marzprudel trinke, bin ich auch völlig von meinen Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in schrecklicher Weise quälten, befreit. Frau R. A.“ **Wrtz, warm empf. N. 65 u. 95 Pf. bei A. Ruppel, W. Riestich und A. Riege, Drogerien.** Herren mit trockenem, irpödem, dünnem Haar, das zu Haarausfall, Juckreiz und

Saarschinn

neigt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haars empf.: **Wohlfühl, 1 malig, Waschen des Haars mit Jander's Spezial-Präparat Shampoo (Bot. 20 Pf.), daneben möglichst oft, kräftiges Einreiben des Saarobels mit Jander's Original-Präparat-Saarschinn (Fl. 1,25 u. 2,50 M.), alsdann gründliches Waschen der Haare mit Jander's Spezial-Präparat-Saarschinn (Dose 20 Pf.).** Großartige Wirkung von **Zaunbein** bestätigt. **Geht bei A. Ruppel u. A. Riege, Drogerien.**

Tanzstunden-Visitenkarten

liefert in modernen Ausstattung **Buchdruckerei Kurt Karus, Brühl 4, 1. Brühl 4.**

Schirm-Reparaturen und Bezüge

gut und billigst **H. Grothe vom. A. Prall, Burgstr. 7, Burgstr. 7, Simons Tiefen Keller (Laden).**

Tanzunterricht.

Die Tanzstunden haben begonnen! **Die 2. Übungsstunde (Kaufmanns-Schule Weidener) Donnerstag den 18. September, Damen 7 Uhr, Herren 9 Uhr.** Für den Unterricht in der **Funkenburg, 2. Übungsstunde, Dienstag den 23. September, abends 8 1/2 Uhr.** Weitere geschätzte Anmeldungen erb. **Schmale Str. 19, H. Sachse, Buchungsbooll**

G. Seling.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monat. 35 Pf.
Abnahme von mehreren Ausgabenstellen; bei Bestellung ins Haus durch unsere Verkäufere in
Frankfurt und aus dem Remise annehmen Zustellung; durch die Post 1.00 Mk. außer 42 Pf.
Deutschland. Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal nur an den Werktagen nachmittags.
— Ausland: außer Originalbestellungen ist nur mit bestellter Druckmaschine gestattet.
— Die Rückgabe unangelegter Bestellungen übernimmt nur keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seit. illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für 10 Zeilen und 10
Linien: Langzeits 10 Pf., Restliche 5 Pf. bis 20 Pf., 21 bis 40 Pf., 41 bis 60 Pf., 61 bis 80 Pf.,
20 Pf. im Restonfall 40 Pf. Bei langfristigen Einlagen: 10 Pf. für 10 Zeilen und 10
Linien; 15 Pf. für 20 Zeilen und 10 Linien; 20 Pf. für 30 Zeilen und 10 Linien;
Gebühr für Einzelbeilagen nach Vereinbarung. Für Nachbestellungen und Offertenerklärungen
besonderer Vereinbarung, nach Ansehen mit Rücksicht auf den Inhalt.
Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen nur an Lage vorher.
Anzeigen die längstens 6 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 219. **Donnerstag den 18. September 1913.** 40. Jahrg.

Innere Kolonisation

Von Dr. Wendorff, Doz. M. d. R.

Es ist kein Zufall, daß immer wieder und von allen politischen Parteien das Thema der inneren Kolonisation behandelt und in die Debatte gezogen wird. Diese Erscheinung hat tatsächliche Ursachen; die Tatsache nämlich, daß die Viehknappheit und die hohen Fleischpreise andauern und eine ernsthafte Besserung nur von der Vermehrung der einheimischen Viehhaltung erwartet werden kann, diese aber von der Zunahme der kleinen und mittleren landwirtschaftlichen Betriebe abhängt; ferner die Tatsache, daß die kriegerischen Verwüstungen auf dem Balkan die Befürchtung in greifbarer Nähe gerückt hatten, der Strom der slavischen ausländischen Arbeiter könne verjagen und damit die deutsche Landwirtschaft, soweit sie im Großbetrieb ausgeübt wird, an den Abgrund gebracht werden. Endlich kommt noch die Tatsache in Betracht, daß die gewaltige Seeresvermehrung in Deutschland ein Wachstum der slavischen Bevölkerung nicht minder als dringlich erscheinen läßt wie die erhöhte Sicherheit, Heer und Volk mit Nahrungsmitteln eigener landwirtschaftlicher Erzeugung zu versorgen, was gleichfalls nur durch beschleunigte innere Kolonisation im weitesten Umfange zu erreichen wäre.

Liberaler Politik ist von jeder Bauernpolitik gewesen, und wie die kürzlich abgehaltene Reichskonferenz der Bauern zeigt, auch von jeder konservativen Politik. Die Frage der inneren Kolonisation in den Mittelpunkt ihrer Verhandlungen gestellt hatte, so kämpft die fortschrittliche Volkspartei auf der ganzen Linie für alles, was dazu dienen kann, die festbaste Landbevölkerung auf eigener freier Scholle zu vermehren, und gegen alles, was diesem Ziele sich entgegenstellt. Weil die Vermehrung der Landbevölkerung ein staatliches Interesse allerersten Ranges ist, so muß die weitestgehende Aufteilung des staatlichen Domänenbesitzes in kleine und mittlere Rentengüter gefordert werden, muß die „kraftvolle innere Kolonisation“, die der Reichstanzler vor nunmehr zwei Jahren im preussischen Dreiklassenparlament in Aus-

genommen, aber werden die verbündeten Regierungen diesem Beschluß des Reichstages entsprechen? Im Gegenteil, als Antwort wird eine neue Fideikommiss-Gelegenheit in Preußen in Aussicht gestellt, die wohl die ärgsten Mittelalterlichkeiten des bestehenden Gesetzes abmildern soll, im übrigen aber alles beim schlechten alten läßt — ein Zeichen Bethmannscher „kraftvoller innerer Kolonisation!“

Auch rechtliche Schranken müssen beseitigt und Vorrechte abgetragen werden, wenn wieder eine Vermehrung der Landbevölkerung eintreten soll. Noch immer stehen tausende von Landarbeitern unter veralteten Gesindeordnungen und sind hinsichtlich des Koalitionsrechtes Deutsche zweiten Grades, minderen Rechtes. In der Selbstverwaltung der Kreise und Provinzen sind die Landarbeiter lediglich Objekte der Gesetzgebung, die kleinen und mittleren Bauern gleichfalls so gut wie rechtlos. Das Preussische Abgeordnetenhause soll eine reichsweite Liste von Aufgaben vorfinden — beratige Vorlagen zur Minderung der Landflucht wird man vergeblich darauf suchen müssen.

Auf die Notwendigkeit einer gefunden handelsvertragsfreundlichen Wirtschaftspolitik, die nicht so einseitig die Interessen der Großbetriebe in Industrie und Landwirtschaft wahrnimmt, wie es die jegige tut, auf das immer wiederholte Verlangen nach Zollfreiheit der Futtermittel sei in diesem Zusammenhang nur kurz hingewiesen.

Wollt man die Kleinrenten bekämpfen und beseitigen, so müssen kleine, kleine und mittlere Betriebe geschaffen werden; entfallen doch 88 Prozent der gesamten Rindviehhaltung und sogar 92 1/2 Prozent der ganzen Schweinehaltung auf den Mittel- und Kleinbesitz. Bei der Gütererbschaft ist die Überlegenheit des Kleinbetriebes noch ausgeprägter. Es werden auf 100 Hektar gehalten auf Gütern von über 100 Hektar nur 25 Hühner, in den Betrieben von 0,5-5 Hektar dagegen 542 Hühner. Was dies allein für Volksernährung und Wohlstand ausmacht, beweist die Tatsache, daß z. B. 1911 in Deutschland eingeführt werden mußten für 45 Millionen Mark an Geflügel, für 211 Millionen Mark an Eiern!

Wie der Großgrundbesitz viehschwach ist, so ist er auch menschenarm und befördert in steigendem Maße die Entvölkerung des platten Landes, die fast eine Million von Berufszählung zu Berufszählung ausgemacht hat. Die Abwanderung vom platten Lande in Preußen betrug im Durchschnitt der Jahre 1890 bis 1905 11,4 Prozent der Landbevölkerung, dabei aber in der Rheinprovinz nur 3,4 Prozent, in den Großgrundbesitz-Provinzen Pommern 19,5 Prozent, Westpreußen sogar 21,9 Prozent. Dieser Entleerung versucht der Großgrundbesitz abzuhelfen durch Einfuhr ausländischer Landarbeiter, die zu einer stetigen Schwächung des Nationalvermögens, zu wachsender Kriminalität und zunehmender Kolonisation führt — eine eigenartige Seite der sog. nationalen Wirtschaftspolitik der Konservativen!

So zeigt sich die innere Kolonisation im wahrsten Sinne des Wortes als die Forderung des Tages, als die große Aufgabe der Gegenwart. Möge sie bald von einem vielgesprochenen und vielgehörten Schlagwort werden zu einer nationalen rettenden Tat!

Der Zentralverband Deutscher Industrieller trat am Montag in Leipzig im großen Kongressaal der Internationalen Bauausstellung zu einer Delegiertenversammlung zusammen, zu der sich Industrielle aus ganz Deutschland eingefunden hatten. Mit Rücksicht darauf, daß sich an die Delegiertenversammlung am Dienstag eine gemeinsame Tagung der deutschen und österreichischen Industriellen angeschlossen war, auch die Beteiligung aus Österreich sehr stark. Für den Nachmittag war eine Festigung anberaumt worden. Die preussische und die bayerische Regierung haben offizielle Vertreter zu der Versammlung entsandt. Für Sachsen ist u. a. Staats- und Finanzminister v. Seydewitz anwesend. Der Vorlesende Landrat a. D. Roetger sprach über das „Kartell der Werteverer“, das sich selbst hochtragend „Kartell der schaffenden Arbeit“ nennt. Herr Roetger, der ganz in der gewohnten Art jener Herren vom

Zentralverband auch an der Sozialpolitik kein gutes Haar ließ, sagte u. a.:

In den letzten Wochen ist eine wunderliche Pressehefte über den Zentralverband Deutscher Industrieller dahingekommen, und zwar aus Anlaß von Ausführungen, die unser Geschäftsführer Dr. Schweighöffer am 24. August auf dem Reichsdeutschen Mittelstandstag über die Interessensolidarität der Erwerbsstände in voller Übereinstimmung mit dem Direktorium des Zentralverbandes gemacht hat. Die demokratische Presse und ihre Schriftleiter am Mittag, nämlich, daß im Erwerbsleben stehende Männer ihre Interessen gegen jedermann zu vertreten gewillt sind, auch gegen eine Reichstagsmehrheit, die durch ihr Verhalten die Vermutung hat aufkommen lassen, daß sie wichtige Interessen der Parteinteressen. Ist es den im Erwerbsleben stehenden selbständigen Männern zu überlassen, wenn sie dagegen Warnungsurufe erschallen lassen? Wer verdient mehr den Namen eines selbständigen Mannes, der, der den Parteienführer bis dahin nur von der Rechten gesehen ist, als Gegner tritt? Die Antwort darauf ist sehr einfach. Wir können auf alle die Anforderungen der demokratischen Presse nicht eingehen. Ich begnüge mich zu betonen, daß auch von national-liberaler Seite Stimmen erhellen sind, die die begründete Hoffnung aufkommen lassen, daß von allen bürgerlichen Parteien der Frage der Autorität des Arbeitgeber-geführter Meinung geteilt werden wird, welches bisher nur von der Rechten geschieht ist. Ich war verundert darüber, daß das Auftreten unseres Geschäftsführers am 24. August eine solche Beachtung in der Öffentlichkeit gefunden hat. Ich knüpfte daran die Hoffnung, daß dadurch diese Frage auch bei der Regierung größere Beachtung finden wird, als es ohne den wirtschaftlichen Verein möglich gewesen wäre. Ein wirtschaftlicher Verein wie die Reichsdeutsche Industrie, dessen Ziel nicht in die Befreiung der kleinen Parteien drängen lassen, sondern was seine Selbstständigkeit wahren. Diesen Grundlag hat das Direktorium des Zentralverbandes festgelegt und sich darauf den Kampf der Industrie verdient. Wir haben vor vier Jahren Kritik geübt an der Haltung der Rechten und üben jetzt Kritik an der Haltung der Linken. Wir verteidigen unsere Interessen gegen jedermann. Die Grundlag wird der Direktorium fest zu bleiben zum Behen von Deutschlands Industrie und des deutschen Vaterlandes überhaupt. (Beifall.)

Auf diese hochtrabenden Worte folgte eine Diskussion, die mit Annahme folgender Resolution schloß: „Die in den letzten Wochen gegen den Zentralverband Deutscher Industrieller wegen der Vorgänge auf dem Reichsdeutschen Mittelstandstage in Leipzig abgeordneten Angriffe gegen die Versammlung der Delegierten Anlaß zu erklären, daß aus dem Wortlaut der Erklärung des Geschäftsführers des Zentralverbandes Deutscher Industrieller und des Vertreters des Bundes der Landwirte hervorgeht, daß irgend welche Abmachungen handelspolitischer oder sonstiger Art nicht erörtert und noch weniger getroffen worden sind. Der Zentralverband Deutscher Industrieller hat sich bereits mehrfach dahin ausgesprochen, daß er einer weiteren Erhöhung der Zölle auf Lebensmittel und einen „lindenlosen“ Zolltarif nicht zustimmen kann. Andererseits wiederholt der Zentralverband Deutscher Industrieller seine am 6. Februar 1911 abgegebene Erklärung, daß die in ihm vereinigten Industriellen keine Vorteile anstreben, welche nur auf Kosten der Landwirtschaft erreicht werden könnten. In gleicher Weise hält es der Zentralverband Deutscher Industrieller für seine Pflicht, auf dem Gebiete der Sozialpolitik gemeinsame Arbeit zu leisten mit den Kreisen, die für Aufrechterhaltung der Autorität des Arbeitgebers und wirksamen Schutz der Arbeitswilligen einzutreten gewillt sind.“

Die Friedensverhandlungen

In Konstantinopel scheinen nun doch in der Tat einer einwilligen Einigung sich zu nähern. Die Bulgaren haben offenbar, soweit man aus den veröffentlichten Berichten herauslesen kann, die nur Stimmungen und keine positiven Tatsachen wiedergeben, in den meisten wichtigen Fragen nachgegeben.

Am Montag hat wieder, wie aus Konstantinopel berichtet wird, eine private Sitzung zwischen den türkischen und den bulgarischen Delegierten stattgefunden, die zwei Stunden gedauert hat. Ein Communiqué besagt: „Da die Delegierten über die hauptsächlichsten Punkte der Grenze einig geworden sind, wird die endgültige Lösung in der nächsten Sitzung am 17. September erfolgen.“

Damit wäre von antizipierter türkischer Seite mit einer jeden Verantwortlichkeit bereits das notwendige Ende der Verhandlungen bezeichnet worden, daß kaum noch irgendwelche Verwicklungen erwartet werden könnten.

Kritik bleibt kritisch!
Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, sei in der letzten Sitzung der türkischen und bulgarischen Delegierten die Frage der Zugehörigkeit Kritikalien zugunsten der Türkei geregelt worden. Über die Dimotifa-Frage werde noch verhandelt.



Kombiung geschäftlich erledigt werden sollen. Die Mehrheit des Reichstages hat diesen Antrag an-